

Grünlandinitiative

der Bürgerstiftung ‚Unser Land‘ – Rheingau Taunus
Rolf Hussing

Wo sind sie geblieben, im Frühsommer, im Frühherbst, bunte Wiesen in unserem Land, im Rheingau, Taunus und Wiesbaden?

Die Bürgerstiftung startet jetzt eine Initiative für mehr artenreiches Grünland.



HUSSING 2004 – Unterer Goldsteintal bei Wiesbaden

Grünland gehört zu unserer Kulturlandschaft, zur Mittelgebirgsregion Taunus und Rheingau, zum Rhein und Main. Wiesen haben in der Offenlandschaft außerhalb des Waldes viele Funktionen. Sie gliedern die Landschaft und prägen das Landschaftsbild, sie vernetzen große Landschaftsteile, sie sind die wichtigste Grundlage für die Tierhaltung und damit für die Ernährungssicherung, sie sind existenzieller Lebensraum zahlreicher Pflanzen und Tiere. Sie sind auch ein nicht zu verkennender Lebensraum für den Menschen.



HUSSING 2014 typische Glatthaferwiese

Artenreiche Wiesen können je Quadratmeter 89 verschiedene Pflanzenarten (GEROWITT 2013) und bis zu 270 erkennbare Pflanzenindividuen beherbergen (BRIEMLE 1998). Sie gehören damit zu den artenreichsten Biotopen weltweit (GEROWITT 2013).

Von ca. 4.000 in Mitteleuropa vorkommenden Pflanzenarten sind 1.000 Arten direkt dem Grünland zu zuordnen. Nach einer wissenschaftlichen Studie der Universität Basel (STUDER/ FUMETTI 2018) kann das Blütenangebot in artenreichen Wiesen – hier am Beispiel eines Halbtrockenrasen im Jura - je Hektar und Jahr zwischen 400.000 und 600.000 Blüten und Ähren betragen. Bis zu 6.000 Tierarten sind direkt auf das Grünland angewiesen, wie beispielsweise Vögel, Säugetiere und vor allem Wirbellose, davon alleine bis zu 1.000 Schmetterlingsarten.

In einer unterschiedlich genutzten, mageren und trockenen Glatthaferwiese wurden bei einer Schmetterlingskartierung alleine 560 Schmetterlingsarten erfasst. Von 436 Tagfalterarten in Europa kommen im Grünland 280 Arten vor (KÜHN/VNA SWAAY 2026). Auch die Vielfalt an Käfern, Wanzen, Wildbienen und Ameisen ist immer wieder beeindruckend. Im Nordpfälzer Bergland wurden 1989 in Streuobstwiesen alleine 847 Käferarten, 44 Ameisenarten und 292 Schmetterlingsarten dokumentiert (WAHL/RLP/LfU 1989).



HUSSING 2012 Futterersparsette und Kleiner Klappertopf

Fazit:

Grünland ist einer der ‚Treiber‘ der Biodiversität, der biologischen Vielfalt in Europa.

Knapp 4,7 Millionen Hektar Grünland gibt es in Deutschland, etwa 20 Prozent der Gesamtfläche. Maximal 20 Prozent davon sind als artenreiches und mittelratenreiches Grünland anzusprechen, das entspricht 940.000 Hektar (SCHUHMACHER 2013). Demnach sind mindestens 3 Millionen Hektar und mehr als artenarm zu bezeichnen. Weniger als 10 Prozent des Grünlandes liegen in Schutzgebieten (ISSELSTEIN/DAFA 2023).

Was heißt aber artenreich, mittelartenreich und artenarm im Grünland?

Wiesen (Grünland, Kulturgrasland, Dauerwiesen) werden traditionell beweidet und/oder gemäht (Heunutzung). Bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts richteten sich in der traditionellen Landwirtschaft die jährlichen Schnittzeitpunkte nach der Reife der Blütenpflanzen und Gräser, je nach Lage, Standort und Wetterlage. Weiden wurden gepflegt (z. B. nachgemäht und gesäubert). In der Regel wurden Mähwiesen zwei bis maximal dreimal im Jahr geschnitten und mäßig gedüngt, auch mal vor- und nachbeweidet. Der 2. und auch der 3. Schnitt wird hier zu Lande auch ‚Grummet‘ genannt. Die Menge des organischen Düngers richtete sich oft nach der Entfernung der Wiese zum Bauernhof. Nahe gelegene Wiesen wurden meist stärker gedüngt, Jungvieh in der Nähe des Hofes gehalten.



HUSSING 2010 Pustataler Rinder
Grorother Mühle Wiesbaden Schierstein

Dünger war bis Ende des 19. Jahrhunderts organisch. Mit der Entwicklung des Mineraldüngers Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts sowie der maschinellen Ausstattung der Landwirtschaft änderte sich die Art und Weise und Intensität der Grünlandbewirtschaftung. Vieh wurde vermehrt ganzjährig in Ställen gehalten. Die Intensivierung der Graswirtschaft und die Umstellung der Landwirtschaftsbetriebe auf große Viehbestände beginnen erst Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Wiesennutzung wird seit dieser Zeit auf großen Flächen intensiviert, Vielschnittwiesen und Silage-Grünland nehmen bis heute deutlich sichtbar zu. Die erzeugte Biomasse des Graslandes verdoppelt sich in diesem Zeitraum auf mittlerweile über 100 dt/TM/ha und Jahr. Eine starke Düngung – oft mehrmals im Jahr – mit bis zu 150 kg Stickstoff (N) je Hektar und Jahr in Form von Mineraldünger, Gülle und Klärschlamm, sowie die Verlegung von Schnittzeitpunkten jeweils vor der

Pflanzenreife verändert die Zusammensetzung der Grünlandgesellschaften und reduziert die Artenzahl einer Wiese erheblich und nachhaltig. Hinzu kommen noch Stickstoffeinträge aus der Luft, je Jahr und Hektar zwischen 15 und 25 kg/N je nach geographischer Lage. Auf großen Flächen des Wirtschaftsgrünlandes, auf denen noch vor ca. 70 Jahren durchschnittlich 40 bis 50 Pflanzenarten gezählt wurden, findet man heute weniger als 15 Arten.

Die ganzjährige Haltung von Weidetieren auf Wiesen und Brachen ist heute in vielen Gebieten verschwunden.



HUSSING 2004 – Wiesen-Primel

Gute fachliche Praxis in der Landwirtschaft

Bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden Wiesen traditionell 1-3mal zum richtigen Zeitpunkt (gute fachliche Praxis) gemäht und/oder beweidet sowie mehr oder weniger schwach gedüngt. Gräser und Blütenpflanzen ‚blühten‘ im Frühsommer und Frühherbst prächtig, je nach Standort und geographischer Lage.

In einer normalen Glatthaferwiese, mäßig gedüngt, waren bis zu 45 Pflanzenarten (mittelartenreich) nachzuweisen, in einer trockenen, mageren und ungedüngten Glatthaferwiese bis zu 65 Arten und mehr (artenreich). Die Wiesen-Primel (Wiesen-Schlüsselblume) gehörte auf großen Flächen bis in die 60er Jahre zum Inventar einer Heuwiese und war in unserem Land weit verbreitet.

Zeugen noch artenreicher Wiesen sind ältere MitbürgerInnen: ‚Ja, sie kennen noch den Spaziergang am Dorfrand und ins Feld, um Blumen für den Sonntagstisch zu pflücken‘.

Zeugnisse sind natürlich die zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen und die Erfassungen der Flora und Vegetation an Hochschulen und von

ehrenamtlichen Fachleuten in der Zeit vor allem ab Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts.

Für unsere Region ist hier die Rheingau-Flora von Grossmann von 1976 (Erfassungszeitraum von 1860 bis 1970) zu nennen. Zahlreiche Wiesenpflanzen, die noch als häufig verbreitet bezeichnet wurden, stehen heute auf der Roten Liste und sind hoch gefährdet oder sogar verschollen.

Die Rheingau-Flora findet erst im 21. Jahrhundert ihre Fortsetzung: Flora des Hochtaunus (Wittig, Ehmke, Uebeler, Nawrath u. a. 2006) – Grünlandvegetation des Taunus, Dissertation (Nawrath 2005) - Neuauflage der Rheingau-Flora (Dr. Streitz 2005) – Flora des Taunus (Wittig, Ehmke u. a. 2022).



HUSSING 2016 Knautie oder Wiesen-Witwenblume

Alle Studien haben eines gemeinsam: die Dokumentation des Verschwindens und die stetige Abnahme der Pflanzenartenzahl, insbesondere im Grünland.



HUSSING 2012 – Wiesen-Bocksbart

Die wichtigsten und Flächen bedeutsamsten Grünlandgesellschaften unserer Region waren und sind Glatthaferwiesen der Tallagen und des mittleren Berglandes (Vortaunus und Rheingau), Goldhaferwiesen und Borstgrasrasen des höheren Berglandes sowie auf feuchteren Standorten Kohldistel-

und Pfeifengraswiesen. Borstgraswiesen im Taunus waren vor allem auf ehemaligen Heideflächen weit verbreitet. Flachlandmähwiesen (Glatthaferwiesen), Goldhaferwiesen, Pfeifengraswiesen und Borstgrasrasen gehören heute zu den sogenannten Lebensraumtypen (LRT) in dem Europäischen Schutzgebietssystem NATURA 2000 nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union (auch FFH-Richtlinie) genannt.

Es liegt also auch im europäischen Interesse, die Artenvielfalt dieser Wiesen zu erhalten.

Es steht aber nicht gut um diese Wiesen, um die Grünland-Biodiversität, um die Tierwelt, um Insekten insbesondere.

Starke und übermäßige Düngung und die Einführung des Vielschnittes (4 und mehr Schnitte) sowie das nicht Ausreifen der Pflanzen führt zur Artenarmut. Artenarmes Grünland und damit Intensivgrünland beherbergt in der Regel zwischen 5 und 15 blütenarme Pflanzen. Der Verlust an Pflanzen und deren Blüten und Ähren bedeutet auch einen hohen Verlust an Tierarten. häufige Düngung führt zum starken Wachstum Stickstoff liebender Pflanzen, die den Lebensraum Licht liebender Pflanzen erheblich einschränken. Die Neuregelung der Düngung - eine Düngung angepasst an den jeweiligen Standort und Pflanzenartenpotential - ist ein **Schlüssel zur biologischen Vielfalt in Wiesen. Der Wiesenschnitt (Mahd) nach der Pflanzenreife ist der zweite Schlüssel.**



HUSSING 2014 – Schlangen-Knöterich in eine submontanen Feuchtwiese

Nicht zu unterschätzen für den Artenverlust ist der Grünlandumbruch der letzten Jahrzehnte (ca. 875.000 ha in der BRD – Schramek/2013). Diesem sind gerade auch im Taunus viele Sonderstandorte von artenreichem Grünland zum Opfer gefallen.

Seit etwa 2010 ist glücklicherweise das Grünlandumbruchverbot eingeführt worden. Auch ist vermehrt die Verbrachung von Grünland vor allem in engen Talauen oder auf schwierigem Gelände (meist Hangwiesen) mangels technischem Gerät und auch fehlender Landwirtschaftsbetriebe mit Viehhaltung festzustellen.



HUSSING 2009 Färberscharte am Rande einer Magerwiese

Artenreiches Grünland ist gefährdet, dramatisch, hier, in Hessen, bundesweit und in Europa auf sehr großen Flächen.

Tabelle 1: Erhaltungszustand und Trend der Entwicklung von Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie Anhang I, die pflanzensoziologisch als Grünland anzusprechen sind in der kontinentalen Region.

| Bezeichnung Lebensraumtyp | EU-Code FFH-Richtlinie | Erhaltungszustand / Trend |
|---|---------------------------|------------------------------|
| Feuchte Heiden mit Glockenheide | 4010 | ↓ |
| Trockene Heiden | 4030 | → |
| Alpine und boreale Heide | 4060 | → |
| Wacholderbestände auf Zwergstrauchheiden / Kalkrasen | 5130 | → |
| Basenreiche oder Kalk-Pionierrasen | 6110* | ↓ |
| Subkontinentale basenreiche Sandrasen | 6120* | → |
| Schermetalerrasen | 6130 | ↓ |
| Boreo-alpines Grasland auf Silikatböden | 6150 | → |
| Kalk-(Halb-)Trockenrasen und ihre Verbuschungsstadien | 6210* | ↓ |
| Artenreiche Borstgrasrasen | 6230* | ↓ |
| Steppenrasen | 6240* | ↓ |
| Pfeifengraswiesen | 6410 | ↓ |
| Feuchte Hochstaudenfluren | 6430 | ? |
| Brenndolden-Auenwiesen | 6440 | → |
| Magere Flachland-Mähwiesen | 6510 | ↓ |
| Berg-Mähwiese | 6520 | ↓ |
| Übergangs- und Schwingrasenmoore | 7140 | → |
| Torfmoor-Schlenken mit Schnabelbinsen-Gesellschaft | 7150 | → |
| Sümpfe und Röhrichte mit Schneide | 7210* | → |
| Kalkreiche Niedermoore | 7230 | → |

Quelle: BfN (2013)

Legende: rot = ungünstig-schlechter Erhaltungszustand, gelb = ungünstig-unzureichender Zustand, grün = günstiger Zustand, grau = unbekannt
 Fett = Lebensraumtypen, die aktuell i. d. R. nicht als direktzahlungsprämienfähiges Grünland angesprochen werden können
 * = prioritäre natürliche Lebensräume für die die Deutschland eine besondere Verantwortung trägt.

(Bericht BfN Skript 583 – Zustand LRT der FFH-RL 2019)

Die vorhandenen Schutzgebiete reichen nicht aus, den Artenbestand des Grünlandes nachhaltig zu sichern. Das Insektensterben ist nur eine Folge davon.

Beschleunigt wird die Verschlechterung des Grünlandes auch durch fehlende Artenkenntnisse, fehlendes Wissen über die Vielfalt im Grünland, über ökologische Zusammenhänge, fehlende Praxis (was ist gute fachliche Praxis?) Der richtige Umgang mit Wiesen ist bei vielen Nutzern und bei der Bevölkerung nur noch wenig vorhanden.



HUSSING 2015 Teufelskralle

Es bedarf eine Kehrtwende – und das schnell.

Wiesen sollen wieder Wiesen werden. Blütenpflanzen und Gräser sollen wieder zur Reife kommen. Insekten und andere Tiere sollen ihre Nahrungsgrundlage wiedererhalten. Heu soll wieder kräuterreich sein.

D. h. die Tierhaltung muss sich grundsätzlich ändern. Grünlandnutzer müssen da-bei unterstützt werden.

So könnte man mit wenigen Worten den **Bericht der Zukunftskommission Landwirtschaft** der BRD (ZKL, 29. Juni 2021) für Grünland zusammenfassen.

Der Weg und das Ziel

Viele wissen und verstehen mittlerweile den Zusammenhang von Lebensmittelpreisen, Bewirtschaftung von Boden und Tieren, Biodiversität und gesunder Ernährung.

Die Lösung für mehr Biodiversität heißt mehr Extensiv-Grünland,

- **wo immer es geht,**
- **zum Wohl der gehaltenen Tiere,**
- **zum Wohl von Mensch und Natur,**

und nicht zuletzt

- **zum Wohl einer auskömmlichen Landwirtschaft.**

Hierzu brauchen wir die Grünlandbewirtschaftler, die Landwirte und Eigentümer als Partner. Hierzu brauchen wir auch neue Wege der Finanzierung.

Die Bürgerstiftung hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Initiative ‚artenreiches Grünland‘ zunächst einmal Wissen über Grünland bereitzustellen. Im zweiten Schritt suchen wir gute Beispiele extensiver Grünlandwirtschaft mit Landwirtschaftsbetrieben sowie Wieseneigentümern (Kirche, Kommunen, Hobbytierhalter u. v. m.) als Partner, die ‚Schule‘ machen (z. Bsp. die Erweiterung der Wiesenmeisterschaften des Landschaftspflegeverbandes Rheingau-Taunus u. v. m.). Besuche von Betrieben und Exkursionen werden diese Aktivitäten begleiten.

Die Bürgerstiftung erfindet das Rad nicht von Neuem. Sie unterstützt und baut vielmehr auf die Erfahrungen des Landschaftspflegeverbandes, der Bauernverbände, dem Naturpark Rhein Taunus, des Regionalmanagements, der Agrar- und Naturschutzverwaltungen und Verbände sowie des Kreises, der Stadt Wiesbaden und der Kommunen in der Region. Die Bürgerstiftung strebt zukünftig dazu einen stetigen Austausch der Akteure im Grünland an.

Die Bürgerstiftung formuliert ihr Vorhaben so:

- Das schützenswerte Kulturgut Grünland verdient eine **höhere Aufmerksamkeit**.
- Wir brauchen wieder **mehr artenreiches Grünland** in der Region.
- Die Verbrachung von Grünland ist zu stoppen und umzukehren.
- Weidetiere gehören auf die Weide.
- Das **Mulchen von Grünland** sollte nur noch die **absolute Ausnahme** sein.
- Die Düngung sollte die Artenvielfalt einer Wiese ermöglichen, erhalten oder wiederherstellen.



HUSSING 2017 Klappertopf-Aspekt

Die nächsten Schritte:

Schwerpunkte zu Beginn der Initiative ‚artenreiches Grünland‘

Die Bürgerstiftung wird in diesem Jahr wichtige Grünlandbiotope vorstellen, mit Informationen zu Pflanzengesellschaften, Artenzahlen, Kennarten, einzelne Pflanzenporträts, zur Bewirtschaftung sowie zu Musterbeispielen und Partnern:

- **die Glatthaferwiese** oder auch Flachlandmähwiese (tieferer Lagen)
- **die Goldhaferwiese** (höhere Lagen) Bergwiesen (und montane Glatthaferwiese):
- **der Borstgrasrasen** (höhere Lagen)
- **die Pfeifengraswiese**
- **die Kohldistelwiese**
- **Vernetzungsgrünland an Straßen und Wegen** (Gehölz freie Grünlandstreifen/Raine)

Wir freuen uns, Sie als Interessierte und Partner zu gewinnen und stehen Ihnen mit professioneller Beratung, Vermittlung und Unterstützung auch für private Grünlandprojekte zur Verfügung.

Hinweise auf artenreiche Wiesen und besondere Wiesenpflanzen nehmen wir gerne entgegen (mhr-hsgm@posteo.de).



HUSSING 2007 Wiesenglockenblume

Rolf Hussing
Vorstandsmitglied